

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel**

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

**Delany, Patrick**

**Hannover, 1749**

Das dritte Hauptstück. Eine Nachricht von dem Propheten Nathan. Das Kind, welches die Bathseba gebohren hat, wird krank. David fastet, und bittet deswegen bei Gott, allein er wird nicht erhöret, und ...

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16765**

## Das dritte Hauptstück.

Eine Nachricht von dem Propheten  
**NATHAN.** Das Kind, welches  
 die **BATHSEBA** gebohren hat,  
 wird krank. **DAVID** fastet, und  
 bittet deswegen bei **GOTT**, allein er  
 wird nicht erhöret, und das Kind  
 stirbt. **DAVID** ergiebt sich in  
 den Willen **Gottes.** **SALOMON**  
 wird gebohren und  
 gesegnet.

**D**ie artige und wohl ausgedachte Erdichtung  
 des **Nathan**, die ich in dem vorherge-  
 henden Hauptstücke erzehlt habe, setzte  
**David**s Schuld in ein so helles Licht, und ver-  
 barg doch den Schuldigen so vor seinen Augen,  
 daß sie das verdammende Urtheil aus seinem eige-  
 nen Munde erpreßte. Es stellte das Laster so ab-  
 scheulich vor, und hielt den Rahmen des Laster-  
 haften so geheim, daß die Rache des Königs so-  
 gar die Gränzen der Gerechtigkeit übertreten woll-  
 te

te (\*). Der Verfasser einer so preiswürdigen Parabel wird natürlicher Weise die Neugierde des Lesers reizen, eine so außerordentliche Person in etwas kennen zu lernen. Allein ehe ich hievon rede, wird es nützlich seyn, allhier zu bemerken, daß sich in Nathans Klage über den David eine Schwierigkeit findet, die kein Ausleger aufgeklärt hat. Sie ist diese. Es scheint ein Theil der Klage über den David diese gewesen zu seyn, daß er die Bathseba geheirathet hat. Du hast Uria, den Hethiter, getödtet mit dem Schwerdt, und hast dir sein Weib zu deinem Weibe genommen. Nun sehe ich hierinn kein Verbrechen, als daß er die Anzahl seiner Weiber vermehret hat, welches den Königen der Israeliten nicht ausdrücklich war untersaget worden, zumahl da kein Gesetz Gottes oder der Natur eine solche Heirath verbietet, ohne nur in so fern als die Vielweiberei verboten ist: Es müßte denn seyn, daß der Prophet meine, daß David deswegen den Uria getödtet

(\*) Nach dem Gesetz Ochsen stiehlt, oder ein Schaafe, und schlachtets oder verkauft es, der soll fünf Ochsen für einen wiedergeben, und vier Schaafe für ein Schaafe.

tödtet habe, um die Bathseba zum Weibe zu nehmen, welches allerdings für ein himmelschreiendes Verbrechen muß gehalten werden.

Es ist also, wie ich vermuthe, in keiner andern Absicht etwas an dem Verhalten Davids strafwürdiges. Er hatte eine unschuldige und sehr ansehnliche Frau geschändet. Alles, was in seiner Macht war, die Sache wieder gut zu machen, und sie bei Ehren zu erhalten, war dieses, daß er sie zum Weibe nahm. Allein wohl! diese Vergütung in Absicht ihrer war keine Vergütung in Absicht des Uria, seines Geschlechts, des gerechten Richters der Erden, oder des Schimpfs, den die Religion durch das schandlose Verhalten eines Prinzen, der ein grosses Beispiel, ein Lehrer und Beschützer derselben seyn sollte, erhalten hatte.

Allein laffet uns wieder auf den Propheten zurückkehren.

Wir wissen aus der heiligen Schrift von diesem grossen Manne wenig mehr, als daß er ein Prophet Davids, sein vertrautester Rath und Geschichtschreiber gewesen sey. Und die Erkenntniß dieses letztern Stück's muß die Hochachtung gegen seine Bescheidenheit unendlich vermehren,  
da

da er weder von sich selbst viel redet, ia nicht einmahl seinen Nahmen genennet hat, wo er solches ohne Nachtheil seiner Geschichte hat vermeiden können. Josephus nennet ihn einen artigen und klugen Mann, das ist, einen Mann, der das Troctne der Wissenschaften mit einer annehmlichen Aufführung zu mäßigen weiß. Grocius vergleicht ihn mit dem Manius Lepidus, von dem Tacitus saget, daß er ihn als einen ernsthaften und weisen Mann zu seinen Zeiten befunden habe: daß er die Gabe besessen habe, die Gemüther der Kayser von denienigen grausamen Absichten abzulenken, wozu sie die niederträchtige Schmeichelei anderer Menschen angetrieben, und zu gleicher Zeit bei dem Tiberius in grossem Ansehn und Gnade gestanden sey.

Er findet hiernächst zwischen ihm und dem Piso eine Aehnlichkeit, der ein Römischer Hoherpriester zu den Zeiten des Tiberius war, von dem gleichfalls Tacitus sagt, daß er nie eine Meinung im Rath zuerst auf die Bahn gebracht, die knechtisch gewesen wäre; aber auch bei Gelegenheit seine Weisheit habe mäßigen können. Jedoch man muß gestehen, daß die blosser Enthaltung von Gebung niederträchtiger Rathschläge, die Tacitus an dem Piso rühmt, etwas viel geringeres sey, als wir an dem Nathan finden.

finden. Diesen stellet uns die heilige Schrift als einen Mann vor, der nicht nur keine niederträchtige Rathschläge gegeben, sondern auch den König zu den edelsten Unternehmungen angefrischt habe. Ein Beispiel giebet uns hievon, daß er den David ermunterte, den grossen Vorsatz, Gott einen Tempel zu bauen, auszuführen. Es erfordert die Gerechtigkeit, noch hinzuzusetzen, daß er die Kunst verstanden habe, sich auf eine weise Art in seinem Ansehen zu erhalten; denn es ist offenbar, daß er auch die Kunst gewußt habe, die Fürsten mit Nachdruck zu verweisen, ohne sie zu beleidigen. Hierzu wird ohnstreitig ein ungemeines Talent, und ein noch feltneres beliebtes Wesen erfordert. Dieses that Nathan dem David, ohne daß seine Gnade oder Zuneigung zu ihm dadurch irgend wäre verringert worden. Keinesweges. Er scheint die ganze Zeit seines Lebens hindurch darin gewachsen zu seyn, und zugenommen zu haben. Inzwischen muß man hiebei gestehen, daß er dem Genusse des göttlichen Einflusses diese Gabe, die ihn über alle Sterbliche erhob, habe zu danken gehabt, und daß diese ihn also beim David habe beliebt gemacht, daß er einen von seinen Söhnen nicht nur nach seinem Nahmen genennet, sondern auch einen andern ihm zur Aufsicht anvertrauet habe. Man kann auch nicht leugnen, daß aller

Wahr

Wahrscheinlichkeit nach Salomon keinen bessern Lehrmeister hätte bekommen, noch irgend eines andern Anweisung ihm mehr Recht zu dem gesegneten Nahmen Jedidiah, oder des geliebten Gottes, hätte geben können.

Wer die Weissagungen von der göttlichen Rache in Erwägung ziehet, die damahls dem David wegen seiner Schandthat in Absicht des Uria gedrohet ward, wird gewiß gewahr werden, daß die Strafen an sich in der That ausserordentlich seyn. Sein Geschlecht sollte länger dauern, als irgend ein anderes in der bekannten Welt: Und doch sollte das Schwerdt so lange darinn wüthen, und nie sich von demselben abwenden.

Ein König = der Größste seiner Zeit!  
Sein Reich war befestiget: Seine Feinde waren ihm unterwürfig. Er ward hoch gehalten und geliebet von seinen Unterthanen, und die benachbarten Völker fürchteten sich vor ihm im höchsten Grade. Einem solchen Könige ward gedrohet, daß seine Weiber öffentlich vor dem ganzen Volke sollten beschimpfet werden! Und was noch mehr ist, was noch mehr naget, was noch unglaublicher ist, dieses sollte von einem aus seinem Geschlechte geschehen; und zum Beweise desselben sollte das zarte Gewächs seiner Bosheit so,

fort vor seinen Augen sterben! Derjenige allein, der das Zukünftige erfüllet, konnte solches voraussehen. Nur derjenige, der die Welt regiert, und weiß, was für böse Neigungen und Lüste aufsteigen, und sich der Menschen bemeistern können, konnte solches vorher sagen. Und um diese Weissagung gänzlich aus allem Zweifel zu setzen, ließ er sofort das Kind, welches David mit der Bathseba gezeuget hatte, in eine tödtliche Krankheit fallen.

David hatte, nachdem er seine Sünde bekannt und bereuet hatte, eine ausnehmende göttliche Barmherzigkeit erhalten. Er konnte nicht wissen, was seine Reue noch ferner bei dem unendlich gütigen Wesen ausrichten würde. Es ist gewiß, die Ankündigung der göttlichen Rache war unbedingt. Allein es sind verschiedene solche Drohungen in der Schrift, die unbedingt zu seyn scheinen, und sie sind doch bedingt. Oder man setze auch, daß dieselbe eben so unbedingt gewesen sey, als das Todesurtheil des Adam, so kann es doch seyn, daß dieselbe nicht unmittelbar sollte vollzogen, sondern, wie dieses, aufgeschoben werden: wenigstens konnte er sich nicht versündigen, wenn er dieser Hoffnung gemäß handelte. Und diesermwegen geschah es, daß David, wie er selbst uns die Sache also zu ver-  
ste-

stehen giebt, (nach dem Bericht der Schrift) Gott um die Erhaltung des Kindes bat, und hinein gieng, und über Nacht auf Erden lag. Da stunden die Aeltesten seines Hauses auf, und wollten ihn aufrichten von der Erden, allein er wollte nicht, und aß auch nicht mit ihnen.

Er fuhr fort, also sieben Tage zu fasten, zu trauern, und Gott anzurufen. Und es geschah, sagt die Schrift, am siebenten Tage, daß das Kind starb, und die Bedienten Davids fürchten sich, es ihm zu sagen, daß das Kind todt wäre. Denn sie gedachten: Siehe, da das Kind noch lebendig war, redeten wir mit ihm, und er wollte uns nicht hören; wie vielmehr wird er sich ängstigen, wenn er hören wird, daß das Kind todt sey. Da aber David sahe, daß seine Leute miteinander flüsterten, und merkte, daß das Kind todt wäre, sprach er zu seinen Bedienten: Ist das Kind todt? Und sie sagten: Ja, es ist todt. Da stand David (mit einer nie genug zu bewundernden und unnachahmlichen Ergebung in den Willen des Herrn) von der Erden auf, und wusch sich, und salbte sich, und that andere Kleider an, und gieng in

Das Haus des HErrn, und betete an. Darauf kam er nach Hause zurück, ließ sich Essen geben, und aß (10).

Da sprachen seine Knechte, was ist das für ein Ding, das du thust? da das Kind lebte, fastest du, und weinest, nun es aber gestorben ist, stehest du da, und issest.

Auf diese Frage gab David folgende sehr bedenmäßige, philosophische und gottesfürchtige Antwort: Er sprach: Um das Kind fastete ich, und weinete, da es lebte; denn ich gedachte, wer weiß, ob mir der HErr gnädig wird, daß das Kind lebendig bleibe. Nun es aber todt ist, was soll ich fasten? Kann ich es wieder zurück holen? Ich werde wohl zu ihm fahren, es kommt aber

(10 B) Die Juden pflegten, ehe sie in das Haus Gottes giengen, sich zu waschen, entweder über den ganzen Leib, oder doch ihre Hände. Eben diese Gewohnheit fand auch bei den Heiden statt, und einige haben gar gemeinet, daß die Juden dieselbe von den Heiden gelernet hät-

ten, weil dieser Gewohnheit nicht eher, als Judith XII. 8 Meldung geschehe. Siehe Spencer diss 3. c. 2. sect. 3. Allein dieser Grund ist falsch, und es findet sich hier das Gegentheil verglichen Psalm XX. 20. 2 Mos. XX. 20.

aber nicht wieder zu mir (11). Dieses ist die edelste Lehre, wie man sich im Kreuz und Leiden auf eine vernünftige und Gottgefällige Art verhalten soll, die nur ie geschrieben ist.

Ich kann nicht unterlassen, hiebei zu bemerken, daß ein nachdenkender Leser sich darüber sehr wundern müsse, daß David, ein so weiser Mann, auf eine so außerordentliche Art über ein kleines Kind fastet, und sich betrübt, das sich gar nicht durch irgend eine Schmeichelei bei dem David hatte beliebt machen können, welche sonst gemeiniglich die Gunst der Eltern auf ihre Zweige lenket. Man muß sich darüber wundern, da dieses Kind ein schwarzes Denkmahl

D 3

sei

(11 B) Maimonides berichtet, daß die Juden ihre Kinder, die vor dem dreißigsten Tage starben, nicht zu betrauren gepflegt haben, sondern daß sie dieselben in ihren Arm genommen, und unter der Begleitung einer Frau, und zweien Männer beerdigt haben, ohne darüber zu beten, und die gewöhnlichen Trostformeln herzusagen. Wenn aber das Kind dreißig Tage alt war, und starb, so ward es auf einer

schmalen Baare herausgetragen, und wurden auch die gewöhnlichen Gebete beim Grabe verrichtet. Geier meint, daß David diese Gewohnheit beobachtet, und deswegen nicht über das Kind getrauret habe. Siehe denselben de Luctu Hebraeorum c. 3. Allein es ist die Frage, ob in denen Zeiten solche Gewohnheit schon Statt gefunden habe, als Maimonides erzehlt.

seines Verbrechens war, wovon man denken sollte, daß er dasselbe eher verabscheuet, als geliebet hätte, und solches noch um so vielmehr, da dasselbe, wenn es lebte, ein beständiges Brandmahl der Schandthat seiner Eltern war.

Der allerbeste Grund, den man hievon angeben kann, ist, wie le Clerk bemerket hat, von der sehr heftigen Liebe Davids gegen die Bathseba herzunehmen. Diese lenkete sein Gemüth so fest auf ein jedes ihrer Kinder, und machte, daß er alles bei diesem Kinde vergaß, ausser den Bewegungsgrund dieser Zärtlichkeit. Hiernächst liegt selbst etwas in der menschlichen Natur, welches uns geneigt macht, Dinge werth zu schätzen, ohne allem Ansehen nach Grund dazu zu haben, und dieselben nicht nach ihrem wahren Werth, sondern nach den Ausgaben, nach der Mühe, nach den Unruhen, die sie uns verursacht haben, hoch zu halten. Jedoch alles dieses thut zur gegenwärtigen Sache nichts. So theuer dieses Kind auch dem David war zu stehen gekommen, so war er desselben doch beraubet.

Dieses war nun der erste Beweis der göttlichen Rache über das Verbrechen Davids, der sofort in seiner Strenge vollzogen ward. Andere Beweise derselben eräugneten sich mit der Zeit

in ihrer Ordnung vor seinen Augen. Die Folge unserer Geschichte wird dieses lehren. Das allererschrecklichste Stück derselben unter allen: Das Schwerdt soll nie weichen von deinem Hause, ward richtig an seinen Nachkommen erfüllet von dem Todt Amnon, den sein eigener Bruder tödtete, bis auf die Hinrichtung der Söhne Zedekia, die der König von Babylon vor seinen Augen vollziehen ließ.

Man lasse mich noch dieses hinzusetzen, (der Leser mag den Beweis selbst dazu finden) daß die Sünde Davids augenscheinlicher und schrecklicher, sowol an ihm selbst, als an seinen Nachkommen, bestraft sey, als irgend eine andere Sünde, davon ich ie gehört oder gelesen habe, die Sünde Adams ausgenommen (\*).

Die Juden sind der Meinung, daß sein eigenes

D 4

(\*) Die Beschlafung der Thamar von ihrem eigenen Bruder: Der Todt von vier Söhnen, davon drei vor seinen Augen starben, einer aber von seinem andern Bruder umgebracht ward: Die unnatürliche Rebellion eines seiner Söhne, welche ihn in Verfall brachte: Die Beschimpfung aller zehn Weiber vor den Augen des ganzen Volks: Das merkwürdige Blutbad seiner Nachkommen: Hiernächst auch die Verwirrung, die aus seiner öffentlichen Schaam und übelem Ruf entstand, wozu eine entsetzliche Krankheit kam.

nes Dekret, den Raub vierfältig zu bezahlen ganz genau an ihm vollzogen sey. Und da er offenbar durch den Todt eines seiner Söhne, wegen der Ermordung des Uria ist bestraft worden, so stehen sie in den Gedanken, daß auch die andern drei, welche eines gewaltsamen Todes starben, um eben der Ursache willen Opfer der göttlichen Strafgerechtigkeit gewesen sind.

Da David sich selbst dieser ersten göttlichen Ahndung seiner Sünden unterworfen, und sich selbst bei dem Tode seines Kindes damit aufgerichtet hatte, daß er solches dereinst in einer bessern Welt wieder anzutreffen verhoffte: so war seine nächste Sorge, die Bathseba, so viel er konnte, in ihrer grossen Betrübniß zu trösten. Und da es scheint, daß sie eine sanftmüthige und vernünftige Frau gewesen sey, so dürfen wir hoffen, daß seine Vorstellungen desto leichter bei ihr werden Eingang gefunden haben. Sie ergab sich auch ohne Zweifel in den Willen des HErrn, und unterwarf sich demselben, und ihre Zufriedenheit ward belohnet; denn sie ward bald darauf von dem David schwanger, und gebahr ihm einen Sohn. David aber, der nun mit Gott wieder vereinigt war, und durch seinen prophetischen Geist vorher sahe, daß dieses Kind ein fried-

fer-

fertiger Prinz seyn würde, nannte es Salomon,  
oder den Friedfertigen.

Da dieser Sohn auf eine unschuldige Art war  
empfangen worden, zu der glückseligen Zeit, da  
seine Eltern sich wieder mit Gott ausgesöhnet  
hatten, da sie Gott vom Herzen dieneter, und  
sich durch wahre Reue und Leid zu ihm bekehret  
hatten: so gefiel es dem HErrn, dies Kind auf  
eine besondere Art zu begnadigen. Dieses zeigt  
uns die Schrift durch den merkwürdigen Aus-  
druck an: Und der HErr liebte es. Diese  
Gnade zum Trost Davids öffentlich an den Tag  
zu legen, ließ er durch eben den, der dem Vater  
seine Rache hatte kund thun müssen, seine se-  
gensvolle Gnade entdecken. Er sendete den Na-  
than zum David, seinen Sohn, in seinem  
Nahmen zu führen, den Gesegnetesten auf der  
ganzen Welt, der den besten Nahmen, einen  
ausgenommen, hatte, Jedidiah, oder der Ge-  
liebte Gottes.

Das vierte Hauptstück.

Die Thorheit einer gottlosen  
Staatsklugheit. DABZD gehet

D 5 auf

